

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ausführliche Einleitung in die Heil. Schrift

Lange, Joachim

Halle, 1734

VD18 1081101X

Die erste Section Von der Wahrheit und Glaubwürdigkeit der von Christo und den Aposteln handelnden Geschichte und Geschichts-Bücher.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission requests please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201356](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201356)

und Religion nach ihrer Mosaischen Oeconomie noch so viele Unvollkommenheit mit sich führet, diese aber durch die Evangelische Oeconomie gehoben und alles ergänzt ist, so weist sie uns von sich billig zu der Christlichen Religion, und zwar zuvorderst auf ihre Geschichte und Geschichts-Bücher, darinnen sie vortragen wird: wie nun folget.

Der dritte Theil

Von

der Wahrheit der Christlichen Religion, darauf wir von der Messianischen und derselben Levitischen Oeconomie geführt werden.

Die erste Section

Von

der Wahrheit und Glaubwürdigkeit der von Christo und den Aposteln handelnden Geschichte und Geschichts-Bücher

Vorerinnerung.

Der Leser hat bey dem andern Theile gesehen, wie viel bey dem Erweise von der Wahrheit der

geoffenbahreten Mesianischen Religion zuvorderst
darauf ankomme, daß die Wahrheit der Patri-
archalischen und Jüdischen Geschichte, auch Ge-
schichts-Bücher, dabey zum Grunde liege. Gleiche
Beschaffenheit hat es mit den Geschichten und
Geschichts-Büchern von Christo und der Christ-
lichen Religion. So bekant davon gleich alles
ist, so nöthig ist es doch zu der Kette der Demon-
stration. Darinn es auch eine solche Gestalt
überkömmt, welche einem Liebhaber der Wahr-
heit nicht unangenehm seyn, und wie zur eignen
Stärkung des Glaubens, also auch in den Reli-
gions-Gesprächen mit den Juden und Naturali-
sten vorläufig zu ihrer Ueberzeugung dienen kan.

Die erste Vorstellung,

Von

der Wahrheit und Glaubwürdigkeit
der zur Christlichen Religion gehörigen
Geschichte.

Der erste Satz.

Daß dasjenige, was die Evangelisten
und Apostel von Jesu Christo, nemlich
von seiner Geburt, von seiner Person, sei-
nem Leben und Lehr-Amte, auch von sei-
nem Tode, seiner Auferstehung und Him-
melfahrt, auch von seinen Wunderwer-
cken, Jüngern und Aposteln bezeugen,
wahr-

S 3

wahr-

wahrhaftig also geschehen sey, das erkennet man unfehlbar zuvorderst aus solchen Gründen, welche die Historie von Christo, dem Christenthum, und der Christlichen Kirche selbst an die Hand giebet.

Erweis.

1. Gleichwie wir zum Erweise der Jüdischen Geschichte von der gegenwärtigen in aller Welt zerstreuten Jüdenschaft oben mit allem Rechte durch alle Zeiten in gerader Linie zurück gegangen sind auf die Zeit ihrer Zerstreung, oder bis auf die Zerstörung der Stadt Jerusalem und des andern Tempels, von diesem auf den ersten, und ferner auf die Stifts-Hütte und die Mosaïsche Zeiten und Geschichte, und so weiter: so machen wir es auch billig alhier bey den Geschichten von Christo und der Christlichen Religion. Denn wir finden iho die Christliche Kirche in aller Welt ausgebreitet. Und eine solche Beschaffenheit hat es mit ihr gehabt in allen vorigen Zeiten, wenn wir von einem Seculo zum andern bis an das erste zurück gehen: wie man aus der Kirchen-Historie und aus der an einander hangenden Reihe der Scribenten dergestalt gewisse weiß, daß es nicht möglich ist, dagegen auch nur einen Zweifel zu erregen. Sind nun aber schon gleich im ersten Seculo zur Zeit der Apostel und nach ihnen so viel tausend, ja so viele hundert tausend Menschen gewesen, welche sich unter den Jüden und so vielen an-

andern Völkern zur Christlichen Religion bekennet haben, so müssen sie sich ja zuvorderst von der Wahrheit alles dessen, was die Evangelisten und Apostel bezeugeten, versichert gehalten haben: und zwar zuvorderst die Juden innerhalb und ausserhalb des Jüdischen Landes. Denn gleichwie die in dem Lande alles aufs genaueste wissen konten, daher sich auch gar häufig zu Christo bekant haben: also konten es auch die Ausländer durch ihre Commercia mit den Innländern, und durch ihre Reisen zu den hohen Festen nach Jerusalem gar genau erfahren, und bey ihrer Bekantniß zu Christo von Christo zugleich denjenigen Völkern, unter welchen sie häufig wohnten, glaubwürdige Zeugnisse ablegen. Und ob denn auch gleich die meisten Juden selbst ungläubig blieben, so konten sie doch nicht leugnen, daß mit dem Jesu von Nazareth, welchen sie nicht für den Christ, oder Messiam, erkennen wolten, dasjenige würcklich vorgegangen sey, was von ihm bezeuget wurde, und weßwegen so viele andere ihn dafür erkant haben.

2. Man hat hiebey auch insonderheit Pauli Exempel zu erwegen. Daß Paulus zur Zeit der übrigen Apostel Christi gelebet, und daß mit ihm und von ihm geschehen sey, was das Alterthum von ihm bezeuget, und daß er insonderheit an die Gemeinen diejenige Briefe, die wir noch izo haben, geschrieben habe, das wissen wir so gewiß, ja noch viel gewisser, als wir wissen, daß bald nach seiner Zeit ein Plinius epistolographus gelebet, und er ein vornehmer Kayserslicher Bedienter gewesen sey,

sey, auch ein ganzes Volumen von Lateinischen, noch iho vorhandenen, Briefen hinterlassen habe, So gewiß dieses gleich ist, so ist doch jenes noch gewisser. Denn Plinius ist nicht so viel Länder beyden darinne verrichteten wichtigsten Geschäften durchgereiset, und daher von Person und Verrichtungen lange so vielen Völkern nicht bekant worden, als Paulus. Und eben so wenig sind seine Briefe an so viele und so weit von einander entlegene Städte, Gemeinen und Nationes geschrieben, als Pauli Briefe. Da nun Pauli Briefe schon zu seiner Zeit allenthalben für ächte sind erkannt und angenommen, und in solchem Werthe den Nachkommen von einer Zeit zur andern, bis auf die unsrigen, mit einem ganz ungezweifelten Beyfall übergeben sind, auch gleich anfangs dasjenige, was von Pauli erstem Pharisäischen Zustande und von seiner Bekehrung erzehlet wird, ist ungeweifelt für wahr gehalten worden; und also alles also, wie es von ihm selbst und Luca referiret wird, wirklich vorgegangen ist: so bedencke man, welch einen unbeweglichen Beweis-Grund von der Wahrheit der Geschichte von Christo uns Pauli Exempel giebet. Denn was hätte Paulum in seinen Pharisäischen Zustande bewogen die Christen zu verfolgen und sie zur Lästerung Christi zu zwingen, wenn kein Christus und keine Christen wären vorhanden gewesen, noch das, was von ihm bezeuget wird, vorgegangen wäre? Und wie muß nicht die gewaltige Ueberzeugung, vermöge welcher Paulus endlich selbst ein Christe, ja ein Apo-

Apostel, und bis auf den Martyrer-Tod ein Befenner Christi wurde, die Wahrheit der Geschichte von Christo zum Grunde gehabt haben, da ja Paulus im Jüdischen Lande selbst gegenwärtig gewesen war? So gewiß demnach insonderheit die Geschichte von Paulo gleich zu seiner Zeit den Jüden und so vielen andern Völkern gewesen, auch in gerader Linie durch alle Zeiten von daher noch ist, so gewiß ist auch überhaupt die ganze Geschichte von Christo, als worauf alles, was mit Paulo vor und nach seiner Befehrung vorgegangen ist, sich gründet.

3. So erweisen auch die zu den Geschichten von Christo gehörigen Sachen selbst die Glaubwürdigkeit der Geschichte. Denn die Evangelisten und Apostel bezeugen von Christo und der neuen Oeconomie des Heils nichts anders, als dasjenige, was da vermöge der Mosaischen und Prophetischen Verheißungen hat sollen, dem Gegenbilde nach, erfüllet, und in der Realität dargestellt werden. Ist nun die alte Jüdische Geschichte, darinnen solche Sachen die rechten Haupt-Stücke sind, wahrhaftig, wie oben zum Ueberflus ausführlich erwiesen ist, so folget daraus nothwendig, daß auch die neuere um die Zeiten Christi und der Apostel geschehene Historie, davon die Haupt-Sache auf die Christliche Religion und dero Evangelische Oeconomie gehet, wahrhaftig seyn muß. Welches Argumentum in der andern Section durch viele andere noch mehr wird bevestiget und erläutert werden.

4. Hiezu kommt diejenige Beschaffenheit der Geschichte von Christo, daß sie nach solchen Haupt-Umständen vorgegangen sind, welche unmöglich auch nur den Argwohn von einigem Ungrunde zu lassen, sondern ganz augenscheinlich lauter Glaubwürdigkeit mit sich führen; nemlich es sind Sachen, die nicht allein öffentlich in Gegenwart vieler Menschen, sondern auch also geschehen sind, daß dabey der Zeit, des Orts und der Personen, und noch anderer Umstände, ausdrücklich gedacht wird. Man gehe nur in den Gedanken bey sich durch die vorläufige Geschichte vom Johanne dem Täufer, von seiner verkündigten und erfolgten Geburt, von seiner öffentlichen Predigt und auf Christum gerichteten Tauf-Handlung in der Wüsten, von seinem Umgange mit dem Könige Herode, von seiner Straf-Predigt und dem daher erfolgten gewaltsamen Tode: ferner die von den Weisen aus Morgenland, wie sie zu Herode gekommen, und ihm von dem neugebohrnen Könige der Juden, als dem Mesia, gesagt, also daß er und das ganze Jerusalem darüber erschrecken, die Hohenpriester und Schriftgelehrten darüber befragen, und die Bethlehemitischen Kinder deswegen ertödtet worden: auch die, daß, als Jesus erst zwölf Jahr alt gewesen, er unter den Schriftgelehrten im Tempel gesessen und mit ihrer aller Verwunderung geredet: daß er von Johanne öffentlich getauft, und durch ein Zeichen, auch überlaute Stimme vom Himmel, die um des dabey anwesenden Volks willen geschehen, für den

den Sohn Gottes erkläret worden: imgleichen die Geschichte von den berufenen Jüngern Christi, von seinen und dieser ihren öffentlichen Reisen, Predigten und so häufigen Wunderwerken, welche mit Benennung so vieler öffentlichen Umstände bemeldet werden: auch die von der Pharisäer und Schriftgelehrten ihrer vielfachen Nachstellung und Verfolgung: endlich die von seinem Tode und der Auferstehung, wie auch von der vielfachen Erscheinung nach der Auferstehung, da zu einer Zeit über fünf hundert Brüder auf einmal versammelt gewesen sind, welche, als Paulus sich 1 Cor. 15, 6. darauf bezog, noch mehrern theils lebten. Also siehet es auch um die Zimmelfahrt Christi, und von dem, was mit Ausgießung des heiligen Geistes, mit dem Gebrauch der fremden Sprachen vor den Ohren und Augen etlicher tausend Menschen, die daher auch guten theils sich zu Christo bekenneten, geschehe; und was hernach mit der öffentlichen Predigt der Apostel und Evangelisten, zuvorderst im Jüdischen Lande, bey vielen Wunderwerken, auch mit der Geißelung der Apostel, auch mit der Er tödtung Stephani und Jacobi, und mit der Errettung Petri u. s. w. öffentlich vorging und allenthalben bekant wurde: und wie darauf das Evangelium ausser dem Jüdischen Lande so gar bald aller Orten ist ausgebreitet worden. Wenn man solches alles erweget, so ist nicht möglich, daß gegen die Glaubwürdigkeit solcher Geschichte auch nur der geringste Zweifel könne

können

könne erregt werden; eben so wenig, ja noch viel weniger, als die Römische Historie von Julio Cæsare und vom Augusto in Zweifel kan gezogen werden. Denn gleichwie dasjenige, was im Jüdischen Lande geschehen war, von den Evangelisten gleich nach der Zeit bey so viel hundert tausend lebenden Zeugen, welche von allen Haupt-Sachen kundschafft hatten, also aufgezeichnet ist, daß keine Ertichtung statt funde; auch dessfals der geringste Vorwurf weder besorget, noch geschehen ist; also ist dasjenige, was mit Ausbreitung der Christlichen Religion ausserhalb des Jüdischen Landes vorgegangen, von einer so offenbahren Wahrheit, davon die ganze Kirchen-Geschichte erfüllet ist; und ist es anzusehen gleichsam als ein Stamm, dessen Wurzel in der Jüdischen Kirche stand, und dessen Zweige sich von dannen durch alle Secula bis auf unsere Zeiten ausgebreitet haben, also daß alle auf den ganzen Erdboden iho lebende Christen daraus zuletzt hervor gesprossen sind.

5. Es wird auch die Glaubwürdigkeit der Geschichte von Christo und der gepflanzten, auch ausgebreiteten, Christlichen Kirche dadurch nicht wenig bekräftiget und erläutert, daß, nach der damaligen Beschaffenheit der Jüdischen Republic, da sie dem Römischen Reiche mit einverleibet wurde, bey jenen Geschichten gar ofte solcher Dinge gedacht wird, welche zum Römischen Reiche gehörten, mit ausdrücklicher Benennung der Römischen Käyser, Augusti, Tiberii und Clau-

dii Luc. 2, 1. 8. Ap. Gesch. 11, 28. c. 17, 7. c. 18, 2.
 c. 25, 8. 10, 11, 12. 21. 25. c. 26, 32. c. 27, 24. c. 28,
 17. Siehe auch Matth. 22, 17. 21. Joh. 19, 12, 15.
 Phil. 4, 22. Ferner mit Benennung der Römischen
 Landpfleger Tyrenii, oder Quirini,
 Luc. 2, 2. Pontii Pilati Matth. 27, 2. u. f. Luc.
 3, 1. c. 13, 1. c. 23, 1. u. f. Ap. Gesch. 3, 13. c. 4, 27.
 c. 13, 28. 1 Tim. 6, 13. Claudii Felicis Apost.
 Gesch. 23, 24. 26. c. 24, 3. 22. 24. 25, 27. c. 25, 14.
 Portii Festi c. 24, 27. c. 25, 1. 4. 9. 12. u. f. c. 26,
 24. 25. 32. Sergii Pauli, des Römischen Pro-
 consulis auf der Insel Cypern c. 13, 7. 12. der
 Römischen Krieges-Bedienten Matth. 8, 5.
 u. f. c. 27, 54. Luc. 7, 2. 6. c. 23, 47. Ap. Gesch. 10,
 1. u. f. c. 21, 31. u. f. c. 22, 24. c. 23, 13. c. 24, 7.
 22. c. 28, 16. Man sehe auch vom Römischen
 Bürger-Recht c. 16, 37, 38. c. 22, 25. u. f. So
 wahrhaftig nun um die Zeit Christi und der Apo-
 stel die Römische Monarchie schon eingerichtet ge-
 wesen, und dazu die von den Aposteln und Evange-
 listen bemeldeten Personen und Sachen dazu gehö-
 rer haben, so gewiß ist auch alles, was sie von Chri-
 sto und der Christlichen Religion bezeugen. Und
 also finden wir alhier eben einen solchen paralle-
 lismum historicum der Christlichen und Römischen
 Geschichte, als wir vorher zwischen den äl-
 tern Jüdischen und Assyrischen, Chaldäischen,
 Persischen, Griechischen, theils auch Römischen
 Geschichten gefunden haben.

6. Wie hätte es auch immermehr möglich
 seyn können, daß ausser dem Jüdischen Lande
 sich,

sich, unter denen in der Zerstreuung lebenden Juden, so viele tausend, in so vielen, guten theils aus Juden bestehenden, Gemeinen die Apostel, als an die schon zu Christo Bekehrte, ihre Briefe schrieben, Christum für den wahren Messiam erkannt und angenommen, auch unter vielen Leiden bis in den Martyr-Tod bekannt hätten, wenn sie nicht zuvorderst von allem dem, was mit Christo im Jüdischen Lande, von dannen sie gar leicht alles erfahren konnten, vorgegangen war, eine historische Gewißheit gehabt hätten? Und eben dieses haben wir von denen unter so vielen andern Völkern zum Glauben an Christum gebrachten zu sagen, daß ihr Glaube zuvorderst die Gewißheit der Geschichte zum Grunde gehabt hat; als ohne welche so viele kluge und gelehrte Leute nimmermehr zum Glauben würden gelangt seyn. Ob denn gleich die historische Gewißheit an sich selbst den seligmachenden Glauben nicht wirken konnte, wie man an so vielen, auch im Jüdischen Lande unglaublich gebliebenen Juden siehet; so mußte sie doch bey der den Glauben in den folgamen anzündenden Gnade Gottes zum Grunde liegen.

7. Und obgleich unter den ersten Christen nicht allein unterschiedene Irrungen in der Lehre entstanden, ja gar offenbare Verfälscher unter ihnen aufgestanden sind: so findet man doch nicht, daß sie fidem historicam rerum christianarum, die Glaubwürdigkeit dessen, was mit Christo und den Aposteln vorgegangen war, auch von ihnen
und

und den Evangelisten mündlich und schriftlich bezeuget wurde, in Zweifel gezogen, und geleugnet, oder dagegen einen Widerspruch gethan hätten. Denn die meisten Irrungen befunden darinnen, daß viele aus den zu Christo bekehrten Juden den für den wahren Messiam erkanten Jesum von Nazareth, nach dem Geheimniß seiner Person, seines Mittler-Amtes und seines Gnaden-Reichs, noch nicht recht lauterlich erkannten, sondern bey dem Evangelio von Christo an den Jüdischen Vorurtheilen behangen blieben, und das Evangelium mit dem Geseze vermengeten, und also von dem Grunde und der Ordnung des Heils nach der Evangelischen Oeconomie immer genauer zu unterrichten waren. Fielen nun gleich einige Irrgeister dahin, daß sie einige zum Grunde und zur Ordnung des Heils gehörige Haupt-Lehren nicht allein leugneten, sondern auch bestritten, wie wir aus der Apostel ihren Briefen sehen; so haben sie doch die historische Wahrheit von Christi Geburt, Leben, Thaten und Tod, auch Auferstehung, nicht in Zweifel gezogen; sie müßten denn offenbare Religions-Spötter gewesen seyn, welche sich entweder die Mühe der Erkundigung nicht genommen, oder wider ihr Gewissen geredet haben. Und da unter allem dem, was mit Christo vorgegangen war, nichts wichtiger war, und den Heiden natürlicher Weise nichts unglaublicher vorkam, als die Auferstehung der Todten; so siehet man doch aus der Art der Argumentation, welcher sich Paulus zum Erweise der künftigen Auferstehung

hung

hung der Gläubigen 1 Cor. 15. bedienet, wie gewiß die aus bekehrten Jüden und Heiden bestehende Corinthische Gemeine sich von der Wahrheit der geschehenen Auferstehung Christi müsse versichert gehalten haben; sintemal Paulus diese zu der Folge von jener zum Grunde setzet oder darauf bauet; welches er nimmermehr würde gethan haben, auch nicht hätte thun können, wosfern die Corinthische Gemeine sich von solchem Grunde nicht zuvorderst historisch überzeuget befunden hätte. So viel zur Bevestigung des ersten Satzes. Ein mehrers geben von eben dieser Sache selbst die folgenden Sätze mit der ganzen andern Section.

Der andere Satz.

Die Wahrheit der Geschichte von Christo wird auch durch die öffentliche und allgemeine Zeugnisse der ungläubigen Juden, ja auch gar mitten in ihren Lästerungen, bestätigt.

Erweis.

I. Wir haben alhier zuvorderst den Ort JOSEPHI zu merken, welchen wir finden von Christo L. XVIII. Antiquitt. Jud. c. 4. welchen, da die wenigsten Leser der Griechischen Sprache recht kundig sind, ich aus der Lateinischen Version hieher setzen will: *Eodem tempore fuit Jesus vir sapiens, si tamen virum eum fas est dicere. Erat enim mirabilium operum patratore, & doctore*

doctor eorum, qui libenter vera suscipiant: plurimosque tam de Judæis, quam de gentibus sectatores habuit. Christus hic erat; quem accusatum a nostræ gentis principibus Pilatus cum addixisset cruci, nihilominus non destiterunt eum diligere, qui ab initio ceperunt. Apparuit enim eis tertia die vivus, ita ut divinitus de eo vates hæc & alia multa miranda prædixerunt; & usque in hodiernum diem christianorum genus ab hoc denominatum non deficit.

Deutsch: In eben der Zeit war da Jesus, ein weiser Mann, wo es anders recht ist, ihn einen Mann (d. i. einen blossen Menschen) zu nennen. Denn er war ein Wunderthäter und ein Lehrer derer, welche gern die Wahrheit annehmen: und er hatte gar viele Nachfolger, so wol von den Jüden, als andern Völkern. Dieser war der Messias, welchen, als ihn die Obersten unsers Volcks angeklaget hatten, Pilatus zwar zum Tode am Creuze verdammete, die Seinigen aber die ihn vorher geliebet hatten, nicht aufhöreten zu lieben. Denn er war ihnen am dritten Tage wieder lebendig erschienen, also, wie die Propheten diese und sehr viele andere Wunderwerke von ihm vorher gesagt haben. Und bis auf den heutigen Tag findet sich noch das Volk der von ihm benannten Christen.

2. Daß dieses Zeugniß Josephi ächt und richtig sey, das erweisen folgende Gründe:

☞

☞ Weil

a) Weil es schon bey dem Ausgange des dritten *Seculi* in den *Codicibus* gestanden ist: sintemal es EUSEBIUS nach dem Anfange des vierten *Seculi* daraus von Wort zu Wort genommen und in seine Kirchen-Historie L. I. c. XI. gebracht hat, welchem hernach viele andere Auctores mit der Ausführung desselben gefolget sind: wie den Gelehrten bekannt ist. Hat nun aber gedachter Ort schon zur Zeit Eusebii in den Exemplarien Josephi gestanden, so hält man billig dafür, daß er auch schon vorher und allezeit darinnen befindlich gewesen sey, so lange man nicht das Gegentheil erweist: welches gewiß unmöglich ist.

b) Weil dieser Ort von niemand in den *codicem Josephi* kan eingeschoben seyn, weder vom Eusebio, noch sonst von jemand anders. Nicht vom Eusebio; als auf welchen solcher Argwohn so viel weniger fallen kan, so viel weniger er, solchen von ihm zu fassen, sonst Gelegenheit gegeben hat: und so viel weniger er zu seiner Zeit, da die Christliche Religion schon wider das Juden- und Heidenthum äußerlich in genugsame Sicherheit gesetzt war, eines solchen nichtigen, und ihm, auch der Christlichen Religion, nachtheiligen Behelfs, der so bald hätte entdeckt werden können, benöthiget war. Auch von keinem andern hat die Einschiegung durch andere Exemplaria in den Eusebianischen *Codicem* geschehen können. Denn bey dem einzigen, und

dazu

dazu noch einem und dem andern Codice, würde es nichts geholfen haben; sientmal der Betrug durch so viele andere Codices, welche schon über zwey hundert Jahre in mehrer Anzahl abgeschrieben, und in den Bibliothecis, nach damaliger Gewohnheit in re litteraria & libraria, im Römischen Reiche sehr zerstreuet vorhanden waren, hätte leichtlich entdeckt werden können und würden. Alle Codices aber hatte niemand in seiner Gewalt, darinnen solches vorzunehmen; dazu auch bey einem und dem andern, wie schon gedacht, bey schon genugsam gepflanzter und ausgebreiteter Christlicher Religion, niemand einige Ursache kan gehabt haben. Und gleich wie man von keiner Entdeckung der Einschiebung das geringste weiß, auch noch niemal ein alter Codex, darinnen der Ort mangelte, erfunden ist, welches ja sonst erfolget seyn müste: also haben sich hingegen in den folgenden Zeiten so viele andere Auctores auf mehr gedachten Orten müthig bezogen: welche doch unmöglich alle den Eusebianischen codicem können gehabt, noch alle eines eigenen Exemplares werden ermangelt haben, also daß sie nur allein des Eusebii allegation zum Grunde gehabt hätten.

c) Weil die Beschaffenheit und der Zweck Josephi es mit sich gebracht, Christi solchergestalt zu gedencken. Denn er lebte und schrieb zu Rom, dahin er mit Tiro Vespasiano,

liano, als ein Gefangener und in vielen Ehren gehaltenen grossen Krieges-General der Juden, gezogen war, zu einer solchen Zeit, da die Christliche Religion schon im ganzen Römischen Reich, theils auch schon ausser demselben, ausgebreitet und allenthalben bekant war, sonderlich zu Rom. Da er nun ein Mann war, der am Kaiserlichen Hofe, als ein gewesener grosser und sehr formidabler Feld-Herr, in grossem Ansehen stand, und eine Historie von nicht unbekannten Sachen schrieb, welche auch noch zu seiner Zeit schon vielen vor die Augen kommen konnte, ja sollte, und es ihm dabei um die Renommée eines aufrichtigen Historici zu thun war; so konnte er, um den Vorwurf eines unbefugten Stillschweigens zu vermeiden, das, was mit Christo kundbarer Weise vorgegangen war, unmöglich ganz und gar übergehen; und ist es nach seinem abgeneigten Jüdischen Sinne wenig genug, was er davon aufgezeichnet hat.

4) Weil er in seiner Historie doch noch einige andere Punkte, welche auf die Geschichte von Christo gehen, berührt; nemlich den von Johanne dem Täufer, seiner Taufe, seinem grossen Ansehen, auch exemplarischen Wandel und gewaltsamen Tode, Antiquit. L. XVIII. c. 7. und den von dem Jünger und Apostel Christi, Jacobo L. XX. c. 8. Da nun diese Stellen nicht für unacht gehalten werden, obgleich dieser Personen in Ehren

ger

gedacht wird, und bey dem letztern auch Christi Meldung geschieht; so hat man so viel weniger Ursach, den erstern in Zweifel zu ziehen.

3. Was wider diesen also hoffentlich wohl bevestigten Ort Josephi eingewendet wird, das ist von keiner Erheblichkeit: wie wir nun auch sehen wollen:

Erster Einwurf: Es hätten die Scriptores, welche vor den Zeiten Eusebii wider die Juden geschrieben, als *Justinus Martyr* und *Tertullianus*, dieser Stelle gar nicht gedacht. **Beantwortung:** Josephus hat seine Bücher erst gegen den Ausgang des ersten Seculi zu Rom geschrieben, und weil sie gar weitläufig verfaßt sind, so sind sie doch zwar bald durch Abschriften hin und wieder bekant worden und in den Bibliotheken befindlich gewesen, aber so schnelle und häufig doch gar nicht, als man iho ein Buch vermöge der Druckerey und der Buchhandlung haben kan. Daher den erwehnten Auctoribus wol noch kein Exemplar zu ihrer Zeit mag zu Händen kommen seyn. Haben sie doch auch der andern beyden Stellen nicht gedacht; daher man aber keinen Grund nimmt sie für unächt zu halten. Es scheinen auch die ersten Christen des Josephi, als eines Juden, so weitläufige und zum Abschreiben so kostbare Schriften wenig geachtet zu haben; und daß sie von Juden solten häufig in ihre Hände gebracht seyn, das ist so viel weniger zu vermuthen, so viel unangenehmer ihnen

ihnen auch sonst sehr viele andere Dinge waren, welche Josephus nicht hatte auslassen können. Wenn ORIGENES wider Celsum gedenket, daß Josephus Jesum für den Mesiam nicht erkant habe, so redet er nicht von der historischen Wissenschaft und Nachricht, sondern von dem Unglauben des Josephi.

Anderer Einwurf: Das Zeugniß von Christo sey viel zu nachdrücklich, als daß es sich für einen Juden schicken sollte. Beantwortung. Daß dieses Zeugniß für Josephum sich gar wohl geschicket habe, das zeigen folgende Gründe an:

a) War gleich Josephus ohne Glauben an Christum, so hat er doch, als ein gelehrter und sehr kluger Mann, so wenig ohne Ueberzeugung von der Person, dem Mesianischen Amte, und der Unschuld Christi bleiben können, als die Juden insgemein geblieben waren; wie man aus so vielen Stellen der Evangelisten und der Apostel-Geschichte erkennet. Wie er denn zu der Zeit im Jüdischen Lande lebete, da der von ihm hernach beneldete Apostel Jacobus zu Jerusalem unter der häufig vermehrten Anzahl der Christen noch im Leben war.

b) Da Josephus von solchen Geschichten schrieb, davon noch so viel tausend lebende Personen aus eigner Erfahrung und Kundschaft urtheilen konten: so hat er die Meldung Christi und einiger dazu gehörigen Geschichte, ob sie gleich seiner

seiner Nation nicht angenehm seyn mochte, so viel weniger gar unterlassen können und wollen, so viel kundbarer alles war, und so viel mehr er durch die Kundbarschaft genöthiget wurde, auch sehr viele andere seinem Volcke sehr unangenehme Dinge ausführlich zu beschreiben.

Josephus war wie icho, also schon, und noch mehr, zu seiner Zeit bey der Jüdischen Nation verhasset, als beliebter, daß er sich an Vespasianum und seine Armee gefangen ergeben und jene zur willigen Ergebung der Stadt und des Tempels zu Jerusalem so oft und so ernstlich ermahnet hatte: dazu denn der Meid kam, daß er zu Rom von den Heiden in so vielen Ehren gehalten wurde. Da nun aber solcher Meid unbillig war, und er sich zu Rom ausser Gefahr von seinem Volcke befunde, und erfuhr, wie veste sich daselbst die Christliche Religion gesetzt, sie auch schon vorher zu Pauli Zeiten am Kaiserlichen Hofe selbst, wie man aus dessen Briefe an die Philipper siehet, vielen Eingang gefunden hatte; so hat er so viel weniger Bedencken getragen, von Christo etwas freyer, als es seiner Nation lieb seyn möchte, zu schreiben. Dazu kommt auch dieses, daß er Jesum in der Geschichte von dem Apostel Jacobo nennet *Χριστόν λεγόμενον*, den also genannten Messiam; in welchem Verstande was seinen eignen Glauben, oder vielmehr Unglauben betrifft, er auch wol ohne

Zweifel den ersten Ort, damit er sich mit seinem Unglauben nicht selbst verwerflich machen möchte, gesetzt hat.

Dritter Einwurf: Der Context sey im vorhergehenden und nachfolgenden also beschaffen, daß man daraus schliessen könnte, es sey der Ort von einem Christen eingeschoben.

Beantwortung: Die Ursache, daß der Context auch ohne diesen Ort dem Verstande nach zusammen hangen würde, ist zu solcher Vermuthung nicht hinlänglich. Vielmehr kan man daraus dieses schliessen, daß, da Josephus die Geschichte von Christo nicht ganz unberühret lassen könnte; doch aber, als ein Jude, davon nicht besonders und ausführlich handeln wolte, er ihrer nur bey Gelegenheit, da er von Pilato schrieb, beyläuffig mit gedacht hat. Ein mehrers von der Richtigkeit der Connexion und von dieser Controversia historico-critica findet der Leser in der Causa Dei Tom. III. p. 44. u. f. alwo auch von den beyden übrigen Wertern Josephi, nemlich denen von Johanne dem Täufer und seiner Taufe, auch von dem Apostel Joebodo, gehandelt wird.

4. Ausser diesen dreyen Wertern Josephi gehören aus demselben hieher noch gar viele andere, welche zwar nicht eigentlich von Christo, und der Christlichen Religion, aber doch von eben denselben, theils Personen, theils Sachen und Begebenheiten, handeln, darauf sich die Evangelisten und Lucas

Lucas in der Apostel-Geschicht bey dieser und jener Gelegenheit in ihrer Beschreibung von Christo und der gepflanzten, auch ausgebreiteten Christlichen Kirche beziehen: als da unter andern ist die Nachricht von den Secten und dem hohen Rath der Jüden, von ihren Königen aus der Herodianischen Familie, auch von den namentlich benannten Römischen Landpflegern, und von dem Ober-Regiment der Römer, auch von der von Christo vorher verkündigten erstaunlichen Verstorung der Stadt Jerusalem. Insonderheit ist im Josepho sehr merckwürdig zu lesen, wie er die Erzählung Matthäi cap. 14, 1. u. f. und Lucä Apost. Gesch. c. 12. von Herode Antipa und Herode Agrippa, auch von der Herodiade, und von dem Tode Johannis, auch von dem Untergange, welchen Herodes Agrippa, als er nach angenommener abgöttischen Verehrung vom Engel war geschlagen worden, mit Schrecken genommen, mit mehrern erläutere Antiquitt. L. XVIII. c. 7. 9. L. XIX. c. 7. Welches alles die Wahrheit und Glaubwürdigkeit der Evangelischen Historie nicht wenig bestätigt und erläutert.

9. Gehen wir vom Josepho auf das Jüdische Volk selbst, so hat auch dieses noch zu keiner Zeit geleugnet, noch leugnen können, sondern von seinem Munde zugegeben, daß ein Jesus von Nazareth vierzig Jahre vor der Zerstörung Jerusalems im Jüdischen Lande, als ein grosser Prophet,

gewandelt, auch ein grosser Wunderthäter gewesen, und von vielen Jüden, nachmals auch vielen Heiden, für den wahren Mesiam, und dabey für Θεός ἑσθιν, wahren Gott-Menschen, gehalten worden, gleichwie er, laut allgemeiner und täglicher Erfahrung, noch iho dafür gehalten werde. Ob sie ihn nun gleich dafür nicht erkennen, auch von seiner Auferstehung, damit sie daraus in ihrem Unglauben nicht bestraft und beschämnet werden mögen, so ungerne hören wollen, als ehemals die Feinde Christi, welche die Wächter, um die Unwahrheit zu bezeugen, mit Gelde bestachen: so leugnen sie doch seine und seiner Apostel ehemalige im Jüdischen Lande befundene Existenz und Wunderthätigkeit so gar nicht, daß sie dieselbe auch mitten in ihren Lügen und Lasterungen bestätigen, wenn sie die Kraft, so viele Wunder zu thun, an statt dessen, daß sie dieselbe seiner wahren Gottheit und seinem Mesianischen Amte zuschreiben solten, solchen höchst ungereimten Ursachen zueignen, aus welchen man mehr als einen gemeinen Schwindel-Geist an ihnen mit Mitleiden erkennen muß. Davon ich in der *Causa Dei* Tom. III. p. 67. u. f. mit mehreren gehandelt, auch den Leser an viele andere Auctores gewiesen habe: mit hinzugethaner Anzeige, wie daß auch der Muhammedaner ihr Alcoran selbst die Wahrheit der Geschichte von Christo, auch von den Aposteln und dem Christenthum, bestätigt habe: obwol mit einem schändlichen Mißbrauche, und gänzlicher Verlehrung und Ver-

Verdunkelung der in den Geschichten liegenden Gründe und Haupt-Stücke der Christlichen Religion.

Der dritte Satz.

Die Wahrheit der Geschichte von Christo und dem ersten Christenthum findet ihre Bestätigung auch in den ältesten Zeugnissen der Heiden und heidnischen Scribenten, als Feinden der Christlichen Religion.

Erweis.

I. Wir finden alhier zuvorderst vor uns das Zeugniß PLINII SECUNDI, des jüngern, des ansehnlichen Bürgemeisters zu Rom und Kaiserlichen Statthalters, oder Gouverneurs, in Bithynien; nemlich seinen gangen der Christen und Christlichen Religion wegen an den Kaiser Trajanum geschriebenen, und bisher noch von keinem Critico, noch sonst von jemanden in Zweifel gezogenen Brief, nemlich im zehnten Buche seiner wohlgeordneten Lateinischen Briefe den 97ten, welcher so wol seines Alterthums wegen (sintemal er im Anfange des andern Seculi geschrieben ist, und mit seiner Nachricht bis in das erste Seculum, und darinn insonderheit bis an die letztern Zeiten des Apostels Johannis, reicht;) als auch seines vortreflichen Inhalts halber, billig für ein rechtes historisches Kleinod zu halten ist: daher er denn wohl verdienet, von Wort zu Wort hieher gesetzt

het

het und mit gewissen Anmerkungen erläutert zu werden, um die, welche mit dem Buche selbst versehen sind, des Nachschlagens zu überheben. Wer aber der Lateinischen Sprache nicht kundig ist, der kan desselben Inhalt gar leicht aus den Anmerkungen ersehen;

Plinius Traiano.

Solenne est mihi, domine, omnia, de quibus dubito, ad te referre. Quis enim potest melius vel cunctationem meam regere, vel ignorantiam instruere? Cognitionibus de Christianis inersui nunquam: ideo nescio, quid & quatenus aut puniri soleat, aut quari. Nec mediocriter hesitavi, sitne aliquod atatum discrimen, an quamlibet teneri nihil a robustioribus differant: deturne pœnitentia venia, an ei, qui omnino Christianus fuit, desisse non prosit; nomen ipsum, etiam si flagitiis careat, an flagitia coherentia nomini puniantur. Interim in iis, qui ad me tanquam Christiani deferrebantur, hunc sum securus modum. Interrogavi ipsos, an essent Christiani, confitentes iterum ac tertio interrogavi supplicium minatus, perseverantes duci jussi. Neque enim dubitabam, qualecunque esset, quod facerentur, pervicaciam certe, & inflexibilem obstinationem debere puniri. Fuerunt alii similis amentia, quos, quia cives Romani erant, adnotavi, in urbem remittendos. Mox ipso tractu, ut fieri solet, diffundente se crimine, plures species inciderunt. Propositus est libellus sine autore,

mul,

multorum nomina continens, qui negant esse Christianos, aut fuisse: cum praeunte me deos appellarent, & imagini tua, quam propter hoc iusseram cum simulacris numinum adferri, thure ac vino supplicarent, praeterea maledicerent Christo: quorum nihil cogi posse dicuntur, qui sunt revera Christiani. Ergo dimittendos putavi. Alii ab indice nominati, esse se Christianos dixerunt, & mox negaverunt: fuisse quidem, sed desisse; quidam ante triennium, quidam ante plures annos, non nemo etiam ante viginti quoque. Omnes imaginem tuam deorumque simulacra venerati sunt; ii & Christo maledixerunt. Adfirmabant autem hanc fuisse summam vel culpam suam, vel erroris, quod essent soliti stato die ante lucem convenire, carmenque Christo, quasi Deo, dicere secum invicem, seque sacramento non in scelus aliquod obstringere, sed ne furta, ne latrocinia, ne adulteria committerent, ne fidem fallerent, ne depositum appellati abnegarent: quibus peractis morem sibi discedendi fuisse, rursusque coeundi ad capiendum cibum, promiscuum tamen, & innoxium: quod ipsum facere desisse post edictum meum, quod, secundum mandata tua, et arias esse vetueram. Quo magis necessarium credidi, ex duabus ancillis, quae ministra dicebantur, quid esset veri, & per tormenta querere. Sed nihil aliud inveni, quam superstitionem pravam & immodicam. Ideoque dilata cognitione ad consulendum te decurri. Visa est enim res mihi digna consultatione, maxime propter periclitantium

nunc

numerum. Multi enim omnis aetatis, omnis ordinis, utriusque sexus etiam vocantur in periculum, & vocabuntur. Neque enim civitates tantum, sed vicos etiam, atque agros superstitionis istius contagio pervagata est, quae videtur sisti & corrigi posse. Certe satis constat, prope jam desolata templa capisse celebrari & sacra solennia diu intermissa repeti, passimque venire victimas, quarum adhuc rarissimus emtor inveniebatur. Ex quo facile est opinari, quae turba hominum emendari possit, si sit poenitentiae locus.

2. In diesem Briefe liegen zuvorderst diese fünf zur Historie von Christo und der ersten Christenheit gehörige Stücke:

a) Die Anzahl der Christen von allerhand Ständen und Alter war schon am Ende des ersten Seculi und im Anfange des andern in dem damals so weiten Römischen Reiche dergestalt ausgebreitet, daß Städte und Dörfer, auch andere Orter damit erfüllet waren, und die Gözen-Tempel fast ganz leer stunden, und wenig mehr besuchet wurden. Da denn auch die noch übrigen Zeiden selbst scheinen der Abgötterey sich geschämet zu haben.

b) Istgleich diese grosse Anzahl der Christen durch die grausame Verfolgungen hie und da eines theils verringert worden, so ist sie doch dagegen andern theils dabey dergestalt angewachsen, als wenn

der

der Druck das rechte Mittel ihrer Vermehrung gewesen wäre.

c) Daß aber die Christen von allerhand Alter solchen bis aufs Leben gehenden äussersten Druck haben aushalten, ja dabey getrost und freudig bleiben können, das hat ihr Glaube an Christum, nach der erkanten Wahrheit der Christlichen Religion, in ihnen zuwege gebracht.

d) Das Haupt-Stück der Christlichen Religion ist gleich vom Anfange, dem Glauben des Hertzens und der Bekänntniß des Mundes nach, gewesen die Lehre von Christo, dem Zeilande des menschlichen Geschlechts, als wahren Gott und Menschen in einer Person.

e) Dieser Glaube und diese Bekänntniß der Christen von Christo ist, nach dem Zeugnisse auch der von Christo hernach abtrünnig gewordenen selbst, vorher mit einem unsträflichen und erbaulichen, und also dem Evangelio gemässen Leben und Wandel verknüpset gewesen und gezieret worden.

3. Daß diese fünf Sätze in dem Briefe Plinii liegen, das kan ein jeder leichtlich daraus erkennen. Dazu gehöret nun aber alles übrige, was die Christliche Religion den Geschichten und den Lehren nach in sich fasset, und was damit unauslösllich verbunden ist, ob es gleich Plinius nicht erkant,

kannt,

Kannt, eines und das andere auch mit anzuführen keine genugsame Gelegenheit gehabt hat. Diese Sätze geben uns nun, zur Erläuterung der Geschichte von Christo, folgende richtige Schlüsse an die Hand:

a) Ist gegen das Ende des ersten und gegen den Anfang des andern Seculi die Christliche Religion nach ihrer Evangelischen Oeconomie noch als etwas neues im Römischen Reiche unter und von den heidnischen Völkern angesehen worden; so ist damit als wahrhaftig bestätigt, was die Evangelisten und Apostel von ihrem im ersten Seculo nicht lange vorher geschehenen Gründung und Ausbreitung mündlich und schriftlich bezeuget haben.

b) Hat das Haupt-Stück der Christlichen Religion in der Lehre von der Person Christi, als wahren Gottes und wahren Menschen, und in der Lehre von seinem Amte, als eines Heilandes der Menschen, bestanden; so ist es wahr, was die Evangelisten davon bezeugen, nemlich daß er sich als einen solchen den Jüden habe dargestellet, und daß er auch von denen, welche aus Jüden und Heiden die Christliche Religion angenommen haben, dafür sey erkannt und verehret worden.

c) Ist die Christliche Kirche und Religion schon am Ende des ersten Seculi so sehr

sehr im Römischen Reiche ausgebreitet gewesen; so ist damit auch durch den Erfolg bestätigt, was die Evangelische Historie von den Aposteln Christi, von ihrer Aussendung und Berufung aller Völker im Buchstaben bezeuget hat.

d) Ist den ersten Christen zu Plinii Zeiten die Christliche Religion lieber gewesen, als ihr Leben und alle irdische Güter, auch Ehre und Ehren-Aemter; haben sie auch die äußerste Marter mit aller Standhaftigkeit ohne Verleugnung Christi aushalten können; so wird damit bekräftiget, was die Evangelische Historie so wol von der innerlichen Kraft und Wirkung der Gnade Gottes in den Seelen der Menschen, als von den äußerlichen Wunderwerken bezeuget; als wodurch, sonderlich durch jenes, die Bekenner zu einer solchen heroischen Kraft gelangen sind.

e) Es ist auch aus eben demselben Grunde wahr, was die Evangelische Historie von dem Geheimnisse des Creuzes Christi bezeuget hat, nemlich, daß die rechtschaffnen Jünger und Bekenner Christi sich so gar an dem Creuzes-Tode Christi nicht ärgern solten, und nicht geärgert haben, daß sie vielmehr über der Bekänntniß desselben und über dem Glauben an Christum, oder um Christi und

der Gerechtigkeit willen, auch die schweresten Leiden gedultig und willig zu übernehmen hätten, auch würdlich übernommen haben.

f) Nicht weniger hat es, nach dem Zeugnisse Plinii und aller ihm gleichgesinnten ungläubigen Menschen, die Erfahrung bekräftiget, was die Apostel bezeuget haben, nemlich daß die Lehre von dem Creuze Christi, denen, die da selig werden, lauter Weisheit und Kraft Gottes, aber den Juden ein Kergerniß und den Heiden eine Thorheit sey. 1 Cor. 1. und 2. u. f. w.

4. Dem so vortreflichen Briefe Plinii sehen wir billig zur Seite das Zeugniß des noch ältern CORNELII TACITI, der mit Josepho schon zur Zeit der Vespasianorum und ihrer Nachfolger gelebet hat, und zu der hohen Würde des Bürgermeisters Amts zu Rom unter Nerone erhoben wurde. Nachdem der Kaiser Nero die Stadt Rom selbst hatte in Brand stecken lassen, die Schuld aber auf die Christen geworfen, und sie daher aufs heftigste verfolgt hatte, so schrieb er Annal. L. XV, c. 44. davon also: *Sed non ope humana, non largitionibus principis, aut denum placamentis decedebat infamia, quia iussum (Roma) incendium crederetur. Ergo abolendo rumori Nero subdidit reos & quae sitissimis poenis affecit, quos per flagitia invidiosus vulgus Christianos appellabat. Auctor nominis* ejus

ejus
rator
Repr
rurs
nem
undi
turq
deine
perin
gener
ludib
num
di, a
lumin
Nero
bitu
Unde
exem
qui n
absan
5.
welch
lichen
läuter
a)
Re
La
b)
der
dea

ejus Christus, qui Tiberio imperitante per procuratorem Pontium Pilatum supplicio affectus erat. Repressaque in praesens exitiabilis superstitio rursus erumperebat, non modo per Judaeam, originem ejus mali, sed per urbem etiam: quo cuncta undique atrocitas, aut pudenda, confluunt celebranturque. Igitur primo correpti, qui fatebantur; deinde indicio eorum multitudo ingens haud perinde in crimine incendii, quam odio humani generis convicti sunt. Et pereuntibus addita ludibria, ut, ferarum tergis contexti, laniatu canum interirent, aut crucibus affixi, aut flammam di, atque, ubi defecisset dies, in usum nocturni luminis urerentur. Hortos suos ei spectaculo Nero obtulerat, & circense ludicrum edebat, habitu aurigae permixtus plebi, vel circulo insistent. Unde, quanquam adversus fontes, & novissima exempla meritos, miseratio oriebatur, tanquam qui non utilitate publica, sed in saevitiam unius absisterentur.

5. In diesem Zeugnisse liegen folgende Sätze, welche die Wahrheit der Geschichte von der Christlichen Religion nicht wenig bekräftigen und erläutern:

- a) Jesus von Nazareth hat zur Zeit des Kaisers Tiberii wirklich im gelobten Lande gelebet.
- b) Er ist auch durch Pontium Pilatum, den Römischen Landpfleger, zum Tode des Creuges verurtheilet worden.

H. 2

c) Er

- c) Er ist aber nichts destoweniger für Christum, oder den verheissenen Messiam, also erkant und gehalten worden, daß seine Verehrer daher den Namen der Christen bekommen haben.
- d) Die Christliche Religion ist schon gar bald im ersten Seculo auch ausser Jerusalem dergestalt ausgebreitet worden, daß der Christen auch zu Rom eine grosse Anzahl gewesen ist.
- e) Gleichwie es der Christlichen Religion eines theils nicht gefehlet hat an getreuen und freudigen Bekennern: also hat es ihr andern theils auch nicht ermangelt an sehr bitteren und heftigen Feinden, welche sie aufs ärgste verlästert und aufs äusserste verfolgt haben, und ist der Kayser Nero zu seiner Zeit der ärgste gewesen, oder zuletzt geworden.
- f) Die Gedult und Standhaftigkeit der Christen ist so groß gewesen, daß sie auch die Feiden selbst bey ihrer kundbaren Unschuld zum Nachdenken und zum Mit-leiden gebracht hat.
6. Diese in dem Zeugnisse Taciti liegende Sätze geben uns nun, zur fernern Bestätigung und Erläuterung der Wahrheit von den ersten Christlichen Religions-Geschichten, folgende mit jenen, die aus dem Briefe Plinii gezogen sind, übereinstimmende Schlüsse an die Hand:

a) Es

- a) Es ist wahr, was die Geschichte der Evangelisten und Apostel von Christo, als dem Haupte der Christen, und von dem Ursprunge des Namens derselben bezeugen.
- b) Es ist auch ihr Zeugniß wahr von der Zeit des entstandenen Christenthums, nemlich unter dem Kayser Tiberio; nicht weniger ist es der Wahrheit gemäß, was die Evangelisten von Pontio Pilato, in Ansehung Christi und seiner Creuzigung schreiben.
- c) Wahr ist es auch, was die Evangelisten und Apostel von der so schnellen Ausbreitung der Christlichen Religion bezeugen.
- d) Es ist wahr worden, was Christus seinen Jüngern und Nachfolgern von der Gemeinschaft seines Creuzes vorher verkündiget hat; und also ist auch glaubwürdig, was Lucas in den Geschichten der Apostel, und diese in ihren Briefen von vielerley würcklich übernommenen Leiden der ersten Christen bezeugen.
- e) Die ersten Christen, da sie, um der Christlichen Religion und ihres daran gebundenen Gewissens willen, die alleräußerste Leiden und Martern, die nur zu erdencken gewesen sind, willig und freudig übernommen und überstanden haben, müssen zuporderst von der historischen Wahr-
- ll 3

Wahrheit alles dessen, was die Evangelisten und Apostel von Christo bezeugen, völlig überzeuget gewesen seyn, auch eine derselben und der Christlichen Religion gemäße sehr kräftige Wirkung Gottes in ihrer Seele empfunden haben.

7. Vom TACITO gehen wir zu C. SVE-
TONIO TRANQUILLO, der mit Plinio meist zu einer Zeit gelebet hat, und des Kaisers Hadriani Staats-Minister gewesen ist. Dieser schreibt in Vita Neronis c. 16: *Afflicti supplicii Christiani genus hominum superstitionis nova ac malefica.* Das erste von der Christen harten Drucke zu Rom bezeuget er nach der Wahrheit; das andere aber, da er sie anstatt der wahren Religion eines abergläubischen und boshaftigen Wesens beschuldiget, urtheilet er, als ein Heide, nach seinem feindseligen Sinne; sientemal er den Glauben an Christum für einen Aberglauben gehalten hat. Dahin gehöret auch das, wenn er vom Kaiser Claudio in seinem Leben c. 25: schreibt; *Judeos impulsore Chresto assidue tumultuantes Roma expulit.* Zu welches letztern Orts Erläuterung folgendes zu mercken ist:

a) Durch die Jüden verstehet er die Christen zu Rom, weil die ersten Christen ursprünglich von den Jüden herkamen, und zu Rom auch viele Jüden Christen worden waren, und die Christen, da sie, außer der Levitischen Oeconomie in allen Haupt-Stücken bey der Jüdischen Religion und derselben Religions-Brüchern

chern blieben, für eine besondere und neue Jüdische Secte gehalten wurden, nach Ap. Gesch. 16, 20. c. 18, 2. 24. u. f. c. 24, 5. 14. c. 18.

21. 22.

b) Das Wort *Christus* spricht der Heide aus durch *Chrestus*, welches die Heiden auch sonst wol zu thun pflegten, wie TERTULLIANVS anmercket im Apologetico c. 3. wenn er spricht: *Christianus, quantum interpretatio est, de unctione dicitur, sed & cum perperam chrestianus pronuntiatur a vobis (nam nec nominis notitia penes vos) de suauitate, vel benignitate compositum est.* Also auch LACRANTIVS L. IV. c. 7. *Exponenda huius nominis ratio est propter errorem, qui cum immutata littera Chrestum dicere solent.*

c) Unter den Namen *Chresti*, oder *Christi*, wird die Christliche Religion verstanden; als welches beydes der Heide so viel weniger hat unterscheiden können, so viel mehr die Religion die Person Christi zum Grunde hatte, und so viel öfter Christi bey jener ist gedacht worden.

d) Wenn der Christlichen Religion zugeschrieben wird, daß sie eine Unruhe zu Rom erregt habe, so ist solches von dem grossen Widerstande zu verstehen, welchen die Jüden wider die Christen, als eine von ihnen abtrünnig gewordene Secte, daselbst also erregt haben, wie sie anderwärtig gethan, nach dem Zeugniß Lucæ in der Apostel Geschichte, nemlich zu Antiochien in Pisidien c. 13, 44. 45. u. f. zu Iconien c. 14, 5. 6.

5. 6. zu Lystra v. 19. zu Thessalonich c. 17, 4. 5. u. f. zu Berrhoen v. 13. zu Corinthen c. 18, 5. 6. zu Ephesus c. 29. Man sehe auch c. 28. wie sie sich zu Rom Paulo widersetzten.

2) Daß der Kaysler Claudius die Christen unter dem Namen der Juden, oder einer Jüdischen Secte, aus Rom vertrieben habe, das bezeuget auch Lucas Ap. Gesch. 18, 2. da des an Christum gläubig gewordenen Aquilae und seines auch gläubigen Weibes, Priscillae, gedacht wird, daß sie deswegen aus Rom gewichen. Daß aber dieser Befehl nicht völlig zur Execution gebracht, oder diese bald wieder aufgehoben worden sey, das erkennet man aus dem nach 5 Jahren ohngefähr an die Römische Gemeinde geschriebenen Briefe Pauli, wie auch aus seinem nachmaligen Aufenthalt zu Rom, und aus denen von dannen nach Orient und Griechenland geschriebenen Briefen. Ein mehrers findet der Leser Tom. III. Caussa Dei p. 92. u. f. aus dem LAMPRIDIO in Vita Alexandri Severi, da er unter andern anführet, wie hoch der Kaysler das von den Christen angenommene axioma: *Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris*, was ihr wolt, das euch die Leute nicht thun sollen, das thut ihnen auch nicht, geachtet habe; nemlich dergestalt, daß er diesen Spruch habe an die öffentliche Gebäude schreiben lassen. Daß die Worte aus den Worten Christi Matth. 7, 12. genommen sind, das ist bekant.

8. Ausser

8. Ausser den Historicis und Römischen Rät-
 tern finden wir auch die Zeugnisse der heidni-
 schen Philosophorum; und zwar dergestalt, daß
 sie die Wahrheit der Geschichte von Christo
 und der Christlichen Religion auch mit ihrem
 Widerspruch selbst bestätigen, wenn sie nemlich
 den Christen es zum üblen verfahren anrechnen,
 daß sie Christum für ihren Heiland erkannten und
 für den Sohn Gottes hielten, und also damit be-
 zeugen, daß die ersten Christen solches gethan ha-
 ben. Ein solcher war im andern Seculo CEL-
 SVS, davon man den ORIGINEM in de-
 nen ihm entgegen gesetzten Büchern nachlesen kan:
 desgleichen LVCIANVS; als welcher in sei-
 nem *Dialogo de morte Peregrini* Christum nen-
 net den grossen Mann, der in Palästina sey
 gecreuziget worden, eine neue Religion
 eingeführet habe, und der von den Christen
 unter der Erwartung des von ihm zue-
 langenden ewigen Lebens, in einem solcher
 Lehre und solcher Hoffnung gemässen Le-
 ben angebetet werde. Und da er in dem Dia-
 logo, *Philopatris*, von den Christen des Ge-
 heimnisses der heiligen Drey-Einigkeit gedencket,
 obgleich nicht ohne Gespötte, so hat er doch damit
 deutlich genug bezeuget, daß es eine von den Glau-
 bens-Lehren der ersten Christen gewesen sey. Ein
 mehrers von dergleichen Zeugnissen findet der Le-
 ser in der schon angeführten *Causa Dei* p. 103.
 u. f. da, mit der Anweisung an die alten Apolo-
 geten der Christlichen Religion, insonderheit ge-
 zeigt.

zeigt wird, welchergestalt PHILOSTRATVS in dem ertichteten Leben des Apollonii die ganze Historie von Christo, wie sie von dem Evangelisten ist beschrieben worden, ihrer Glaubwürdigkeit nach eben damit bekräftiget hat, daß er von dem Apollonio, einem Pythagorischen Philosopho, dergleichen mit ganz handgreiflicher Erziehung vorgegeben hat. So viel von der Wahrheit und Glaubwürdigkeit der Geschichte von Christo und der Christlichen Religion; wozu die folgende Vorstellung mit der ganzen andern Section noch viel ein mehrers be trägt, also daß eine Wahrheit die andere immer mehr bevestiget und erläutert.

Die andere Vorstellung,

Von

dem Alterthum, der Wahrheit und Glaubwürdigkeit der von Christo und der Christlichen Religion, nach ihrer Evangelischen Oeconomie, handelnden Geschichts-Bücher.

Der erste Satz.

Die Schriften des neuen Testaments sind gleich bey der ersten Ausbreitung der Christlichen Kirche gestellet, und zwar von denjenigen Evangelisten und Aposteln, als Zeugen Christi, welchen sie noch iho zugeeignet werden.

Er

Erweis.

Dies erhellet aus dem allgemeinen Zeugniß der ersten, aus bekehrten Jüden und Heiden bestehenden, Christlichen Kirche, welche solche Schriften aus den Händen der ihnen von Person, auch Lehr und Leben, gar wohl bekannten Scribenten empfangen, und sie mit aller Gewißheit solches Ursprungs, ihren ersten Nachkommen, und diese noch ferner den Ihrigen von Zeit zu Zeit übergeben haben. Daß also der erste allgemeine dadurch auch zum beständigen Beyfall bey der fernern Allgemeinheit worden ist. Da wir nun keinen andern Grund von dem Alterthum und von der Glaubwürdigkeit der Geschichts-Bücher bey allen übrigen Völkern haben, als diesen historischen, und ihn dergestalt für hinlänglich halten, daß jene keinesweges in Zweifel gezogen werden, so haben die Geschichts-Bücher von Christo und den Aposteln billig gleiches Recht zu genießten. Ja, was noch mehr ist, sie haben, zum Vorrechte vor allen andern Geschichts-Büchern der ältern heidnischen Nationen, so viele mehrere Glaubwürdigkeit von ihrem Alterthum und von ihrer Wahrheit, so viel bündiger sich die darinn enthaltene Sachen mit ihren characteribus als göttlich erweisen, wie wir hernach in der andern Section sehen werden; und so viel grösser und unzählbarer durch alle Secula hindurch bis anhero und noch iho die Menge der Christen ist, welche sie dergestalt für wahrhaftig halten, daß sie noch iho beständig ihrer Vorschrift in Lehr und Leben folgen, auch bis ans

Ende

Ende der Welt folgen werden. Da man hingegen von keinem einzigen Buche der alten heidnischen Völker sagen kan, daß auch nur noch eine einzige Nation übrig sey, welche sich nach desselben Vorschrift in Religions-Sachen, oder in Policem-Besen und in der Philosophie insgesamt richtete. Deswegen doch aber alle alte einmal für ächt erkante und dafür den Nachkommen übergebene Schriften nichts desto weniger noch iho für ächt gehalten werden. Was aber von dem Alter und von den Urhebern der ersten auf die Christliche Religion gehenden Geschichts-Bücher wahr ist, das gilt auch von ihrer Anzahl: sumtemal wir deren nicht mehrere, und nicht weniger, haben, als die erste Christenheit dafür angenommen und ihren Nachkommen übergeben hat.

Der andere Satz.

Die Schriften der Evangelisten und Apostel sind voller Wahrheit und höchst glaubwürdig.

Erweis.

1. Dieses erkennet man zuvorderst aus dem, was schon im ersten Satze von ihrem allgemeinen Beyfall und ihrer zuversichtlichsten und gewissten Aufnahme angezeigt ist. Und hieher gehöret die ganze vorläufige Vorstellung von der Wahrheit und Glaubwürdigkeit der von Christo und seinen Aposteln handelnden Religions-Geschichte

schichte selbst. Denn sind diese, auch ausser den Schriften, darinnen sie vorgetragen werden, betrachtet, der Wahrheit gemäß, so ist dadurch zugleich die Glaubwürdigkeit der Schriften selbst erwiesen.

2. Und da zur Glaubwürdigkeit eines Scribenten diese beyde Haupt = Stücke gehören, nach dem Verstande die hinlängliche und gewisse Wissenschaft von dem, was er beschreibt; nach dem Willen die Aufrichtigkeit des Sinnes und die Lauterkeit des Zwecks; so findet sich beydes bey den Urhebern der Bücher des neuen Testaments in einem recht hohen Grad. Denn was nach ihrem Verstande, die Wissenschaft betrifft, so waren sie von Christo zu seiner Jüngerschaft berufen worden, sie waren mit ihm etliche Jahre aufs vertraulichste umgegangen, hatten alles, davon sie mündlich und schriftlich zeugeten, mit ihren Ohren angehört, und mit ihren Augen angesehen 1 Joh. 1, 1. Und dazu waren sie mit dem H. Geiste nach Ap. Gesch. 2. in einem hohen Masse gesalbet, um zu reden und zu schreiben τὸ καὶ πῶς, was und wie zu reden und zu schreiben war Luc. 12, 11. also daß sie in alle Wahrheit geleitet wurden Joh. 16, 13.

3. Was die Aufrichtigkeit ihres Sinnes und die Lauterkeit ihres Zwecks nach dem Willen betrifft, so ist auch diese ganz offenbar. Denn was sie noch von solchen Schwachheiten, die anstößig und unlauter waren, an sich hatten, als sie zu Christo berufen wurden, das legten sie unter
seiner

seiner Disciplin immermehr ab, wurden durch mehrere Salbung des Heiligen Geistes nicht allein dem Verstande nach erleuchtet, sondern auch dem Willen nach dergestalt geheiligt, daß sie, mit Verleugnung aller irdischen Absichten, das Creuz Christi gar willig und gemeinschaftlich über sich nahmen. Und also suchten sie bey der mündlichen und schriftlichen Verkündigung des Evangelii von Christo weder weltliche Ehre und grosses Ansehen, noch Geld und Gut, noch ein irdisches Wohlleben, da sie von allem diesem das Gegentheil vor sich sahen, und auch in einem grossen Grad willigst über sich nahmen und erfuhren, ja eine solche Lehre bey andern fuhreten, welche auf die Verleugnung aller solcher irdischen Dinge ging. Und ob sie wohl sahen und erfuhren, daß so wol den Juden, als Heiden, ehe sie das heilswolle Geheimniß von Christo recht einsahen, nichts verächtlicher und anstößiger war, als die Predigt von einem gecreuzigten Heilande; so schämten sie sich doch dieser Evangelischen Haupt-Lehre so gar nicht, daß sie auch das, was ihrem Heiland für Schmach war angethan worden, mündlich und schriftlich, ausführlich und mit aller Freudigkeit bezeugeten, auch selbst dergleichen Leiden willig über sich nahmen, und darüber mehr erfreuet, als betrübet wurden Ap. Gesch. 5, 40. 41. Röm. 1, 16. c. 8, 35. u. f. 1 Cor. 1, 18. 22. u. f. Phil. 1, 29. Gleichwie nun dieses allerdinge eine höhere Hand, die über sie hielte, und sie regierte, anzeigte: also konte man solches und dabey ihre Lauterkeit auch daraus erkennen, daß sie ihre

ihre eigene Schwachheiten, welche sie vor dem mehrern Maß ihrer Salbung im Umgange mit Christo an sich gehabt, und bald auf diese, bald auf jene Art hatten merken lassen, bey Gelegenheit selbst angezeigt. Und was für eine Aufrichtigkeit war es nicht an Petro, daß er 2 Ep. c. 3, 15. 16. den Gemeinen in Asia Pauli schon damals geschriebene und bekant gewordene Briefe anpreiſete, ob er gleich wuſte, daß in dem Briefe an die Gal. c. 2. gedacht war, welchergeſtalt er einmal zu Antiochia in dem Umgange mit den aus Jüden und Heiden zu Christo bekehrten Seelen in der Chriſtlichen Klugheit den rechten Weg nicht getroffen hatte. Gewiß iſt es, daß, wenn man die Characteres der Aufrichtigkeit und Glaubwürdigkeit, welche man bey den weltlichen Scriptoribus von den alten Geſchichten dieſes und jenes Volcks findet, mit dem, was man bey den Evangelisten und Apoſteln antrifft, vergleicht, es nur wie ein Schatten gegen einen wirklichen Körper anzuſehen iſt. Erweget man nun noch dazu die vielen Characteres, welche die von ihnen bezeugeten Sachen von ihrer Göttlichkeit in und an ſich haben, wie wir in der andern Section ſehen werden, ſo wird daher die Glaubwürdigkeit ſo viel gröſſer und offenbarer.

Der dritte Satz.

Die auf die Gründung und erſte Ausbreitung der Chriſtlichen Religion gehende Geſchichts- und Lehr-Bücher ſind von
der

der

der ersten Christlichen Kirche nicht allein, mit Zueignung an ihre Urheber für acht, sondern auch, gleich den Schriften des alten Testaments für Canonisch, das ist, für eine Richtschnur des Glaubens, der Lehre und des Lebens gehalten worden.

Erweis.

1. Dieses erhellet gleichfals ganz klärlich aus allen Gliedern der historischen Kette, welche von unsern Zeiten durch alle Secula bis an das erste reichert. Denn wer der Kirchen-Historie nur mit theilnähig kundig ist, der findet, welcher gestalt die Christliche Kirche sich zu allen Zeiten beständig auf diesen schriftlichen Grund der Lehre und des Lebens bezogen hat. Und ob man gleich im Pabstthum davon in der That selbst abgewichen und auf Menschen-Sagungen gefallen ist, so hat man doch dabey in theil nie geleugnet, daß die Schriften der Evangelisten und Apostel eine richtige Regel der Lehre und des Lebens sind. Daß man sich aber in der That darnach nicht gerichtet hat, das ist allezeit von vielen Zeugen der Wahrheit ernstlich bestrafet worden.

2. Daß aber die Schriften der Evangelisten und Apostel eine Canonische, oder eine zu Lehr und Leben verbindliche Auctorität bey den ersten Christlichen Gemeinen überkommen haben, das machte die an ihnen erkante Gabe der θεοπνευσιας, oder göttlichen Eingebung; welche denn so viel gülti-

gültiger war, so viel mehr sie durch das äußerliche Creditiv der Wunderthätigkeit characterisiret wurde. Zu welcher Glaubwürdigkeit und Auctorität denn auch dieses nicht wenig beytrug, daß man sich aus ihrem Umgange von der Lauterkeit ihres Sinnes und Zwecks, und von der wahren und aufrichtigen Zeiligkeit ihres Lebens, auch von der Wahrheit und Kraft der von ihnen bezeugeten Lehren, aus eigner und lebendiger Erfahrung selbst völlig überzeuge befunde.

3. Fraget man, ob denn die constitutio canonis scripturarii, die Bestimmung der canonischen Auctorität der Bücher des neuen Bundes, durch einen allgemeinen Schluß der ganzen Kirche geschehen sey, und zu welcher Zeit? so ist zu wissen, daß dazu eine solche Bestimmung weder möglich, noch nöthig gewesen sey, sondern sich dazu ein anderer Weg gefunden habe, der nicht allein hinreichend, sondern auch noch wichtiger und hinlänglicher gewesen ist. Nicht möglich war sie, weil die erste Christliche Kirche schon zu der Zeit, da die Schriften gestellet wurden, durch den mündlichen Dienst der Apostel und Evangelisten in dem ganzen damals sehr weitläufigen Römischen Reiche, und ausser demselben in andern Reichen und Ländern ausgebreitet war, und also von den so gar weit und breit zerstreuten Christlichen Gemeinen unmöglich eine gemeinschaftliche Ueberlegung geschehen und ein einmüthiger Schluß gefasset werden konnte; zumal da sie unter keinem so allgemei-

R

hen

nen und Christlichen Regenten stunden, welcher eine solche Veranstaltung hätte machen können. So war es auch gar nicht nöthig, hingegen der Weg, da die Schriften nebst ihren Urhebern, ihres eigenen geistlichen Ansehens wegen, sich dergestalt an das Gewissen derer, welchen sie zuerst übergeben wurden, charakterisirten, daß sie ohne einen menschlichen Schluß für göttlich gehalten und angenommen wurden, war nicht allein hinlänglich, sondern auch viel wichtiger und nachdrücklicher. Da denn, was eine Gemeinde, als eine an sie zuvorderst gerichtete Schrift, angenommen und für göttlich und apostolisch gehalten hat, das hat sie auch andern durch glaubwürdige Abschriften von einem Orte zum andern mitgetheilet, bis die sämtlichen Schriften dadurch zum allgemeinen Ansehen und Gebrauch gekommen sind. Und konnten die andern Gemeinen der ersten und mittheilenden die Lauterkeit ihres Verfahrens so viel mehr zutrauen, so viel mehr sie sich nach dem Grunde des Christenthums davon überzeugt hielten, die communicirte Schriften selbst auch durch ihren Inhalt sich genugsam legitimirten.

Der vierdte Satz.

Die von Christo, und dem gegründeten, auch fortgepflanzten Christenthum handelnden ersten Geschichts- und Lehr-Bücher sind der ersten Christenheit ganz unverfälschet übergeben, und in ihrer In-

te-

tegrität von der Zeit durch alle Secula bis
auf unsere Zeiten gekommen.

Erweis.

1. Die Wahrheit dieses Satzes erhellet schon
an sich selbst aus den vorhergehenden Sätzen,
als daraus er, wie ein richtiger Schluß erfolget.
Denn haben die ersten Gemeinen die ihnen zu erst
eingehändigten Schriften als ein Wort des
Herrn ehrerbietigst und zuversichtlichst aufge-
nommen, und als eine theure Beplage, darinnen
die Vorschrift ihres Glaubens und ihres Lebens
mit ihren grossen, sonderlich aufs geistliche und
ewige gehenden, Privilegiis und Vorrechten ent-
halten waren, andern durch Abschriften mitgetheil-
et, und diese sie mit jenen auch dafür geachtet, und
in solchen Werthe auf die Nachkommen gebracht:
so erkennet man daraus wohl, daß sie ganz unver-
ändert und unverfälschet müssen geblieben seyn.

2. Gleichwie es nun von den ersten Christen
und ihren Nachkommen bey solcher Beschaffen-
heit unmöglich ist zu gedencken, daß sie eine Ver-
änderung und Verfälschung hätten vornehmen
wollen: so ist auch eben so unmöglich gewesen,
daß sie es hätten mit einem auf alle Exemplaria
hinreichenden Erfolge thun können. Denn da
die ersten Christlichen Gemeinen, an welche die
Schriften zuerst gerichtet waren, etliche hundert
Meilen in ganz unterschiedenen Landschaften und
Völkern von einander lagen, und die von den
Originalien mit aller Treue und Vorsichtigkeit

genommene unzählbare Abschriften innerhalb und ausserhalb des ganzen so weiten und breiten damaligen Römischen Reichs in grosser Menge sind ausgebreitet und zerstreuet worden; so war es schlechterdinge unmöglich, daß einer, der da etwa eine Veränderung und Verfälschung im Sinne gehabt haben möchte, hätte zu allen solchen Exemplarien kommen können: aber, ohne solche alle bey einander zu haben, würde er durch die Veränderung in etlichen nichts anders, als nur seine eigene Prostitution an den Tag gelegt haben. Man stelle sich die Sache gleichnißweise und ins kleine also vor: Es dictiret auf einer Universität ein Professor seinen Auditoribus von etlichen hundert eine gewisse Disciplin in die Feder, und die Auditores ziehen darauf mit ihren MSCris von dannen, und zerstreuen sich in viele Länder. Würde nun, wenn jemand sein und noch einige andere an sich gebrachte Exemplaria vorseßlich verfälschte, ihm es möglich seyn, damit zugleich auch alle übrige zu verfälschen? Und da er die Unmöglichkeit davon siehet, wäre es denn zu vermuthen, daß er zu dem unmöglich zu erreichenden Endzweck die Veränderung auch nur in einem einzigen Exemplar hätte vornehmen wollen? Gewiß keinesweges. Und aus eben diesem Grunde kan man auch versichert seyn, daß sich dergleichen auch niemals die ärgsten Ketzer unterstanden haben, und haben unterstehen können. Was einige ungeübte den Arianis bey dem Orte 1 Joh. 5, 7. haben Schuld geben wollen, das ist eine Uebereilung im Ur-

Un-
stol-
vern-
steln-
den-
erste-
fig a-
Fest-
iko-
find-
3
dura-
Fehl-
her i-
so th-
che r-
Coc-
könn-
betr-
und-
ange-
doch-
gen-
leich-
wer-

Urtheil; wie unter vielen andern auch ich im Apo-
stolischen Licht und Recht, und noch mit meh-
rern im Lateinischen *Commentario* über die Epi-
steln Johannis klärlich gezeigt habe. Und was ist
den Gelehrten bekant, als daß wir die von den
ersten Kirchen-Lehrern in ihren Büchern gar häu-
fig angezogenen Stellen der Schriften des neuen
Testaments mit solchen Worten, damit sie noch
iso im neuen Testamente stehen, angeführet
finden?

3. Sind nun gleich durch die Abschriften und
durch den Druck in manche Exemplarien einige
Fehler bey einigen Worten eingeschlichen, und da-
her die meisten variantes lectiones entstanden;
so thut doch solches zur Sache gar nichts: da sol-
che nævi nicht allgemein sind, und aus andern
Codicibus gar leichtlich wieder verbessert werden
können, auch gemeiniglich nur solche Kleinigkeiten
betreffen, welche auf keine Haupt-Sache gehen,
und, wenn sie auch darauf gingen, wie in dem schon
angeführten Orte 1 Joh. 5, 7. solche Materien
doch anderwärtig ausdrücklich genau vorgetra-
gen sind, und, wie gedacht, ein solcher Fehler
leichtlich aus andern Codicibus kan emendiret
werden.

AXIOMATA,

oder ungezweifelte und unläugbare

Sätze

Das erste Axioma.

Die Christliche Religion ist mit al-

Æ 3

len

len ihren Theilen das Haupt-Stück der Geschichte von Christo und seinen Aposteln; als darauf derselben Geschichts- und Lehr-Bücher nicht allein als auf ihren Mittel-Punct gehen, sondern darauf sich auch ihre ganze Circumferentz nach ihrer Weite und Breite beziehet: Und also ist die Christliche Religion, nach ihrer Evangelischen Oeconomie, der Historie von Christo und seinen Aposteln dergestalt wesentlich einverleibet, daß sie darinn fast alles in allen ausmachet, und also davon unzertrennlich ist.

Erläuterung.

1. Der Leser hat alhier zu wiederholen, was oben in dem andern Theile zum Beschlusse der ersten Section von der Wahrheit und Glaubwürdigkeit der Patriarchalischen und Jüdischen Geschichte und Geschichts-Bücher vorgestellt ist: da man denn die genaue Uebereinstimmung jener Historie mit dieser sehen, und erkennen wird, wie daß ihre Abhandlung einerley Axiomata an die Hand giebet.

2. Was dort unter andern erläutert ist mit dem Gleichniß von einem mit Gold und Silber ganz durchwirkten seidenem Zeuge, das gilt auch alhier, und hier noch viel mehr. Denn siehet man
die

die vo
schieht
Grün
Relig
cono
Histo
und C
nichts
ganze
ge gle
be ist
gleich
da mi
nach i
sie ein
sie ber

I. 3
wür
schick
poste
Glan
gion
mie.

2.
stam
liche

die von Christo und den Aposteln handelnde Geschichte an, so gehet darinn alles dergestalt auf die Gründung und Fortpflanzung der Christlichen Religion, nach der neuen und Evangelischen Oeconomie, daß es nicht allein das Wesen solcher Historie ausmachet, nicht anders, als das Gold und Silber in einem solchen Zeuge, daran fast nichts anders zu sehen ist; sondern auch daß die ganze Geschichte in ihrem ganzen Zusammenhange gleichsam das ist, was an einem Linnen-Gewebe ist der Aufzug und Einschlag. Denn kömmt gleich etwas auf andere Sachen gehendes hie und da mit vor, so bringet es doch die Haupt-Sache nach ihren äußerlichen Umständen, nach welchen sie einen Einfluß auch in andere Dinge gehabt und sie berührt hat, also mit sich.

CONCLUSIONES,
oder richtige Schlüsse.

1. Die erwiesene Wahrheit und Glaubwürdigkeit der Geschichte und der Geschichts-Bücher von Christo und den Aposteln gilt auch von der Wahrheit und Glaubwürdigkeit der Christlichen Religion nach ihrer Evangelischen Oeconomie.

2. Alles was die Bücher des Neuen Testaments von Christo und von der Christlichen Religion in sich halten und bezeugen,

gen, das ist eine ganz ungezweifelte Wahrheit.

3. Die nach ihrer Evangelischen Oeconomie betrachtete und in gedachten Geschichten und Geschichts-Büchern liegende und vorgetragene Christliche Religion ist göttlich, wahrhaftig, und von Gott selbst verordnet, und also mit der mit ihr harmonirenden Messianischen Theologie die Lehr-Regel zu unserm Glauben und zu unserm Leben.

Das andere Axioma.

Die Messianische Theologie und Religion kommt mit der Christlichen in allen Haupt-Stücken vollkommen überein, und ist von ihr nur bloß nach einer besondern, nemlich der Evangelischen Oeconomie unterschieden.

Erläuterung.

1. Wie genau beyderley Theologie und Religion mit einander überein kommen, das siehet man aus einerley Wahrheit und Glaubwürdigkeit ihrer Geschichte und Geschichts-Bücher, auch aus der Gegeneinanderhaltung ihrer Haupt-Stücke, und aus ihren harmonirenden Characteribus. Ja die Grammatiche Bedeutung der Worte selbst, nemlich Messias, Messianisch,

nisch
lich
den
dem
Gri
auch
der
sian
der
sagt
Ch
der
9,2
Me
E3
So
da
wie
den
und
zwe
aus
2
Eva
köm
an, i
unte
Hüt
tere
Vor
gelip

nisch, und Christus, Christisch, oder Christlich, führet uns auf einerley, da sie nur blos nach den Sprachen unterschieden sind. Denn was dem Hebräer ist מָשִׁיחַ Mesias, das ist dem Griechen ο Χριστός, Christus. Christus: wie auch klärllich angezeigt ist Joh. 1, 42. da Andreas, der Jünger Jesu spricht: Wir haben den Messiam funden, welches ist verdolmetschet der Gesalbte, ο Χριστός, Christus. Ingleichen sagte Joh. 4, 25. das Samaritische Weib zu Christo: Ich weiß, daß der Mesias kömmt, der da Christus heist. Man sehe auch Dan. 9, 25. 16. Da Lutherus das Hebräische Wort, Mesias, im Deutschen mit dem Griechischen, Christus gegeben hat, wenn es daselbst heist: So wisse nun und mercke, von der Zeit an, da ausgehet der Befehl, daß Jerusalem soll wieder gebauet werden, bis auf Christum, den Fürsten sind sieben Wochen und zwey und sechzig Wochen = = und nach den zwey und sechzig Wochen wird Christus ausgerottet werden.

2. Mit dem Oeconomischen, oder auf die Evangelische Oeconomie gehenden Unterscheide kömmt es hauptsächlich auf dieses Haupt-Stücke an, daß alles, was nach der alten Oeconomie unter den Patriarchen und zur Zeit der Stifts-Hütte, auch des ersten und andern Tempels hintereinander, theils in Verheissungen, theils in Vorbildern stunde, nach der neuen, oder Evangelischen Oeconomie in der Erfüllung darge-

R 5

stellet

stellet wurde: davon hernach mit mehrern wird zu handeln seyn. Und also ist eine *Oeconomie* alhier eine besondere Einrichtung der einigen wahren Religion, und darinn des einigen Gnaden-Bundes; da Gott den Grund und die Ordnung des Heils erstlich unter den Verheissungen und Vorbildern mit der übrigen Anweisung, hernach aber in der Erfüllung und im Evangelischen Gegenbilde vorgeleget hat.

3. Bey solcher Beschaffenheit der in der Hauptsache auf eins gehenden Mesianischen und Christlichen, oder Levitischen und Evangelischen *Oeconomie* des Gnaden-Bundes in Christo lautet es zwar paradox, ist aber doch wahr, wenn man saget, daß die Juden auch Christen gewesen sind. Denn sie waren Mesianer, deren ganze Religion mit ihrem Centro und mit ihrer Peripherie, oder mit ihrem Mittel-Puncte und ganzen Umfange sich auf den Mesiam, das ist, auf Christum bezog. Nur waren sie Mesianer, oder Christen in der Hoffnung, wir aber in der Erfüllung. Und weil die Juden auch auf Christum sahen, so spricht daher Paulus vom Mose in Egypten Hebr. 11, 26. Er achtete die Schmach Christi, (oder des Mesia, d. i. welche den Juden um ihrer auf den Mesiam gehenden und der Abgötterey der Egyptier entgegen stehenden Religion willen widerfuhr) für grösser Reichthum, denn die Schätze Egypti.

Das

Das dritte Axioma.

Alles was von der Wahrheit und Vortreflichkeit der Messianischen Religion nach der Patriarchalischen und Levitischen Oeconomie erwiesen und fundbar ist, das gilt auch von der Wahrheit der Christlichen Religion nach ihrer Evangelischen Oeconomie.

Erläuterung.

1. An der Wahrheit dieses Satzes kan so viel weniger gezeuvelt werden, so viel deutlicher und richtiger er aus dem vorhergehenden Axiomate herfließet und damit verbunden ist.

2. Und solcher gestalt ist die Wahrheit der Christlichen Religion schon an sich selbst genugsam und dergestalt erwiesen, daß sie keines neuen Erweises nicht gebrauchet: welchen man doch aber zum Ueberfluß und zu so viel mehrern Ueberzeugung davon geben kan; der auch in der folgenden ganken Section soll gegeben werden.

3. Man hat demnach die ganze Christliche Religion nach ihrer Evangelischen Oeconomie zu vergleichen mit einer wohlhabenden Person, welche nicht allein aus der Verlassenschaft ihrer Mutter einen grossen Reichthum ererbet hat, sondern auch überdas an sich selbst in grossen Gütern sitzet.

4. Da uns nun die historische Wahrheit bis hieher geleitet, und schon so viele ganz gewisse Gründe für die Wahrheit der Christlichen Religion

ligion